№ 273. Sonntag, den 20. November 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Ein Kompromiß über die Militärvorlage.

Es sind einige Wochen her, seit die Offiziösen die ersten Anfänge eines allgemeinen Widerstandes gegen die Militärvorlage mit der Drohung zu ersticken versuchten, wenn der Reichstag „unpatriotisch" genug sein sollte, die für Einführung der zweijährigen Dienstzeit geforderten Kompensationen abzulehnen, so werde derselbe immer von Neuem aufgelöst werden. Seitdem ist der Wortlaut der an den Bundesrath gelangten Vorlage bekannt geworden und die Wirkung dieser „fraudulösen" Veröffentlichung auf die öffentliche Meinung ist eine so tiefgehende gewesen, daß die offiziöse „N. A. Z." in diesen Tagen behauptete, die Freisinnigen wären es, die die Auflösung des Reichstages wünschten, weil sie sich nach einer „inneren Krisis" sehnten. Drastischer als durch diesen Frontwechsel kann man die hoffnungslose Lage der Regierung nicht charakterisiren. Natürlich ist nichts unsinniger als diese Verlegenheitsausrede. Ob es hinter der Regierung Elemente giebt, die ihre Hoffnung auf eine „innere Krisis" setzen, untersuchen wir nicht. Die freisinnige Partei fürchtet eine Krisis nicht, aber sie hat auch keine Sehnsucht nach einer solchen. Ihr genügt es, wenn die Regierung sich auf den Boden der Verfassung mit der gesetzlichen Vertretung der Nation über militärische wie andere Fragen verständigt. Allerdings wird eine innere Krisis unvermeidlich, wenn die Regierung auf dem Wege, den sie mit der Militärvorlage eingeschlagen hat, beharrt. In einem Artikel, der unverkennbar den Poststempel von Varzin trägt, wird der Eindruck dieser Vorlage in treffendster Weise charakterisirt: „Nicht (nur) durch die großen Ziffern der Militärvorlage ist das deutsche Volk beunruhigt, sondern durch die unabweisbare Wahrnehmung, daß in den höchsten politischen Regionen ein fataler Duft von blauem Tuch und dumpfer Kasernenstubenluft weht und daß die sachverständigen und im Rückgrat festen Männer systematisch von ihren Plätzen verdrängt werden." Wie es mit dem festen Rückgrat des Reichskanzlers Fürsten Bismarck gegenüber übertriebenen militärischen Ansprüchen gewesen ist, mag für jetzt ununtersucht bleiben. So viel aber ist zweifellos, daß seit dem Erlaß des französischen Armeegesetzes von 1889 diejenige Strömung in der deutschen Armee, die ohne Rücksicht auf wirthschaftliche und finanzielle Verhältnisse eine maßlose Verstärkung der Truppen fordert, den Damm durchbrochen hat, den ihr bis dahin die Kriegsminister entgegengesetzt hatten. Gegen sie richtete sich auch die Rede des Grafen Caprivi in der Reichstagssitzung vom 27. November 1891 gegen die „Zahlenfanatiker". Leider scheint die Rede die erhoffte Wirkung auf die entscheidende Stelle nicht ausgeübt zu haben: Alles, was der Reichskanzler erreicht hat, ist eine vorläufige Abschwächung der Forderungen der Zahlenfanatiker und die Anerkennung der Zulässigkeit der zweijährigen Dienstzeit für die Fußtruppen. Dieses Verdienst des Grafen Caprivi erkennen wir rückhaltslos an. Aber, wie die Dinge liegen, wird er darüber nicht im Zweifel sein können, daß er sich über das Maß der Gegenleistungen, welche der Reichstag zu bewilligen im Stande ist, getäuscht hat. Das war nicht ein Irrthum, sondern, ganz wie beim Volksschulgesetz, ein schwerer politischer Fehler, nur mit dem Unterschied, daß der Reichskanzler die ganze Verantwortlichkeit für diese Vorlage übernommen hat. In dieser Sachlage liegt der Keim einer schweren inneren Krisis. Unter diesen Umständen ist es verständlich, wenn in einem Theile der regierungsfreundlichen Presse die Möglichkeit eines Kompromisses, d. h. einer Abschwächung der Vorlage erörtert wird. Auch wer den Rücktritt des Grafen Caprivi nicht wünscht, wird sich nicht verhehlen, daß eine solche Verständigung, wenn sie nicht der Ausgangspunkt künftiger neuer Konflikte sein soll, nur unter der Voraussetzung möglich ist, daß die Partei der Zahlenfanatiker eine grundsätzliche Niederlage erleidet; mit andern Worten: daß die Regierung nicht nur für jetzt, sondern ein für alle Mal auf die Durchführung von Plänen, welche auf die Heranziehung aller Diensttauglichen zum aktiven Dienst hinauslaufen, Verzicht leistet und sich mit derjenigen Verstärkung der ausgebildeten Mannschaften begnügt, welche durch die gesetzliche Ermäßigung der Dienstzeit ermöglicht wird. Mit Einem Worte: was wir wollen, ist kein Kompromiß mit, sondern gegen die „Zahlenfanatiker". Ist Graf Caprivi dazu bereit, desto besser.

Vom Landtage.

Im Abgeordnetenhause wurde am Freitag mit der ersten Berathung der neuen Steuervorlagen begonnen. Finanzminister Miquel leitete die Diskussion durch eine zweistündige Rede ein, die ergänzende und erläuternde Ausführungen enthielt: Die Staatsregierung löse mit den Steuervorlagen ihr gegebenes Wort ein. Die Staatseinnahmen sollten nicht erhöht werden, aber ohne Ersatz für die Aufgabe der Realsteuern könne die Regierung solche nicht aufgeben. Die Ziele der Reform entsprächen den lange gehegten Wünschen des Hauses, jetzt sei man in den wesentlichsten Gesichtspunkten einig, auch finanziell sei der jetzige Augenblick günstig, es werde vielleicht bei dilatorischer Behandlung derselben die ganze Reform unmöglich werden. Das gemischte System aus Personal- und Realsteuern sei aus fiskalischen Rücksichten entstanden und sei unerträglich nach der Erfassung des vollen Einkommens. Die Realsteuern seien ungleich veranlagt und könnten nicht verbessert werden, die Versuche, Kapital-Rentensteuern einzuführen, seien an inneren Schwierigkeiten gescheitert. Die Realsteuern gehörten in Gemeinden, wo die lokalen Verhältnisse berücksichtigt werden könnten. Miquel ging dann auf die erhobenen Bedenken ein. Bei der Grundsteuer liege keine Schenkung vor, die Objekte sollten statt der Staats-, der Kommunalsteuer unterliegen, auch treffe die Rententheorie nicht zu. Nicht nur die Gutsbezirke sondern auch viele Gemeinden würden nach der Reform keine Steuern erheben, ein agrarischer Charakter sei also nicht vorhanden. Die Regelung der Lasten könne nur auf dem Gebiet der Verwaltungsgesetzgebung erfolgen. Die Gutsbezirke würden durch die steigenden Kreisleistungen in Anspruch genommen. Die Reform sei nicht agrarisch, sondern eher urbanisch. Das Land bekäme nur die fixirte Grund-, die Städte die wachsende Gebäude- und Gewerbesteuer. Eingehend behandelte Miquel die Ergänzungssteuer. Die Vermehrung der Einnahmen aus der Einkommensteuer diene zur Bestreitung der vermehrten Ausgaben. Die Getreideproduktion würde wachsen können. Die Regierung gäbe nichts, ohne zu nehmen. Die Ergänzungssteuer solle nie einseitig erhöht werden, sie sei die vollkommenste Form der Heranziehung des fundirten Einkommens. Die Erbschaftssteuer mit hohem Nutzen wirke drückend, die Vermögenssteuer besteuere nur das Reinvermögen; er sehe mit vollem Vertrauen der weiteren Behandlung der Vorlagen entgegen. (Beifall.) Gegen die Vorlage sind 30, für dieselbe 26 Redner angemeldet.

Abg. Rickert betonte, daß die Reform eine Erhöhung der Steuern herbeiführe; was zwinge dazu, über Hals und Kopf das Werk abzuschließen? Der Finanzminister habe durch offiziöse Mittheilungen die öffentliche Meinung irre geleitet. Er (Redner) stehe der ganzen Reform eiskalt gegenüber, denn angeblich im Interesse der ausgleichenden Gerechtigkeit sollten wieder mehr Steuern erhoben werden, die unteren und mittleren Stufen seien nicht entlastet. Der Redner betonte die Nothwendigkeit der Wahlreform, sowie der Quotisirung. Die Aufhebung der Grundsteuer sei nach Minnigerodes eigenen Worten ein Geschenk. Die Kreis- und Bezirksausschüsse würden künftig die Steuern eigenmächtig festsetzen.

Finanzminister Miquel suchte zahlenmäßig nachzuweisen, daß eine positive Entlastung auch der mittleren Steuerstufen stattfände. Diese Entlastung werde durch eine weitere Reform vermehrt. Solle man wegen der Existenz des Grundbesitzes in Gutsbezirken auf die ganze Reform verzichten?

Nach Miquel sprach Abg. Sattler (nationallib.) für die Vorlage. — Die Diskussion wird am Sonnabend fortgesetzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. November.

— Der Kaiser empfing am Donnerstag Nachmittag den Großfürsten Wladimir von Rußland an der Wildparkstation und geleitete diesen nach dem Neuen Palais, wo zu Ehren des Gastes eine größere Abendtafel stattfand. Freitag früh fuhr der Kaiser mit dem Großfürsten zur Jagd nach der Göhrde bei Wittenberg.

— Dementi. Der „Reichsanzeiger" ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die dem Kaiser in den Mund gelegte Aeußerung in Betreff der Militärvorlage: „Sehen Sie zu, wie weit Sie damit kommen," vollständig erfunden ist. Der Kaiser habe weder die erwähnten Worte gebraucht, noch auch sich in diesem oder einem ähnlichen Sinne geäußert.

— Die Eröffnung des Reichstags wird, wie die „Nordd. Allg. Ztg." in Bestätigung anderer Berichte meldet, voraussichtlich durch den Kaiser selbst vollzogen werden.

— Die Mitglieder des Herrenhauses. Zum Herrenhause, das sich soeben konstituirt und dann wieder wegen Arbeitsmangels auseinander gegangen ist, ohne daß sein Präsident es „ahnt", wenn es wieder zusammenberufen werden kann, gehören zur Zeit aus der Provinz „Ost- und Westpreußen",

Feuilleton.

Berliner Stimmungsbilder.

„Der Herr Reichstagsabgeordnete" — er erscheint nun wieder in diesen Tagen in Berlin, wo er ein gern gesehener Gast ist und stets das freundlichste Willkommen findet. Die Vermiether und Vermietherinnen der möblirten Wohnungen, die Hausbesitzer, die Inhaber der vornehmen Restaurants, die Veranstalter und Veranstalterinnen von Wohlthätigkeits-Soireen und -Bazaren, die Hausfrauen, welche ihre Salons bald heiterer Geselligkeit öffnen wollen, und nicht zuletzt die in Berlin weilenden Fremden, sie Alle sehen dem Kommen der Volksboten mit Freuden entgegen. „Der Herr Reichstagsabgeordnete" — das klingt so inhaltsreich, so vielvermögend, und der Mehrzahl nach brauchen ja auch nicht die Herren jeden Thaler, bevor sie ihn ausgeben, umzudrehen, den Gesellschaften giebt der Reichstagsabgeordnete eine gewisse Frische, einen bestimmten Gehalt, und mit besonderem Vergnügen bemächtigen sich wohlthätige Anstalten und Vereinigungen zu ihren Aufrufen seines Namens und Titels, und die Fremden, nun, sie finden es überhaupt ungehörig, daß nicht das ganze liebe Jahr hindurch der Reichstag seine Sitzungen hält: das müßte man doch als Fremder, der redlich seine Steuern bezahlt und bei der letzten Wahl tapfer seine Stimme abgegeben hat, verlangen können! Was ist für die Mehrzahl der aus der Provinz hier zum Besuch eintreffenden eifrigen Politiker Berlin ohne den Reichstag — ein Nichts, ein Schemen, eine große lärmende Stadt, wie es deren mehrere giebt. Für sie, die eifrigen Wortführer am heimathlichen Stammtische, existirt die Reichshauptstadt nur durch oder wegen des Reichstages. Welch' hohe Empfindungen schwellen die Brust, wenn man, das durch den freundlichen Abgeordneten besorgte Billet in der Tasche, die Leipzigerstraße entlang geht, wenn man mit ihnen denselben Weg wandelt, mit den Erwählten des Volkes, die gewissenhaft große Aktenbündel unter dem Arm tragen, wenn man, von den neidischen Blicken der vergeblich Harrenden gefolgt, den Gang zur Tribüne beschreitet und alsbald, behaglich in seinen Sitz zurückgelehnt, den Redeturniren zuhören kann, und dann nachher — erinnerungsreicher Stern des Berliner Aufenthaltes — womöglich mit dem liebenswürdigen Vertreter der Heimathsstadt in den Couloirs auf- und abpromenirt und in dem gemüthlichen Restaurant einen kleinen Imbiß genießt, gegenüber von Eugen Richter und Rücken an Rücken mit Schorlemer-Alst, rechts nebenan den Freiherrn v. Stauffenberg und links Bennigsen! Ja, ja, „es giebt im Menschenleben Augenblicke — — wo man dem Weltgeist nah' sich fühlt!"

Doch auch die Reichstagsabgeordneten selber suchen, wenn uns nicht alles trügt, gern den grünen, nun bald weißen Strand der Spree wieder auf. Jetzt schaut ja die Residenz am verlockendsten wieder aus, ein flottes, fröhliches Leben herrscht überall, an Amusements aller Art ist kein Mangel, und zu den Fraktions-Diners geht man ebenso vergnüglich wieder hin, wie während der vergangenen Session. Auch die treuen Gattinnen und holden Töchterlein werden diesmal nicht so ganz unzufrieden sein, daß der Gemahl und Papa dem Rufe nach Berlin folgen mußte — Weihnachten rückt ja bedenklich näher, und die Auswahl der Geschenke soll ja hier eine etwas reichere sein wie in Neustettin oder Treptow an der Rega! Alle also sind mit der Einberufung des Reichstages zufrieden — wenn nur nicht über ihm das Damoklesschwert der Auflösung hinge! Ob aber der Faden zerschnitten und es nicht beim bloßen Hängen bleiben wird, ist noch sehr die Frage, wenigstens nach den dem Schreiber Dieses kürzlich persönlich mitgetheilten Ansichten eines der hervorragendsten Parteiführer, der die politische Lage durchaus nicht allzu grau in grau ansieht und glaubt, daß die Regierung auch mit der Bewilligung eines Bruchtheils der Militärvorlage zufrieden sein wird.

Doch wie — Politik gar unter dem Strich, politische Betrachtungen selbst im Feuilleton, die schönen Leserinnen (denn Leserinnen sind immer schön!) ziehen mißmuthig die Stirn in Falten und ihre Händchen zerknittern ungeduldig das Blatt, Pardon, Pardon, ich sehe das Verbrechen ein, aber als getreuer Wochenchronist muß ich der Wahrheit die Ehre geben und eingestehen, daß das hauptstädtische Leben während der letzten acht Tage ganz wesentlich von der Politik beeinflußt wurde, gerad' als ob der Reichstag schon im Voraus seinen Einfluß geltend machen wollte. Im Zeichen der Versammlungen standen diese Tage, und für Mannigfaltigkeit in denselben war mehr wie hinreichend gesorgt, hatten wir doch selbst eine „Novität" darunter, eine im großen Stil veranstaltete Anarchisten-Versammlung, die von mehr wie tausend Personen besucht war und von bluttriefenden Reden geradezu strotzte, sodaß sich viele Angstmeier über die Nachsichtigkeit der Polizei wunderten und entsetzt die Hände über dem Kopf zusammenschlugen, „daß so etwas in Berlin passiren könne!" Die Polizei scheint aber den richtigen Weg eingeschlagen zu haben, denn es wurde in jener Versammlung allmählig so furchtbar langweilig, die Reden wurden so öde und banal, daß selbst die röthesten Anarchisten zu gähnen anfingen und sich um die Mitternachtsstunde heimwärts oder in die nächsten Kneipen schlugen. Hatte diese Versammlung mit ihrer Verherrlichung Ravachol's und anderer hingerichteten Anarchisten den Philistern Angst und Grauen eingejagt, so durften diese aus einer großen sozialdemokratischen Volks-Versammlung dafür neuen Muth schöpfen, denn in derselben bemerkte einer der bekanntesten „unabhängigen" Sozialisten, daß man von den bei den letzten Reichstagswahlen abgegebenen $1\frac{1}{2}$ Millionen sozialdemokratischen Stimmen kaum zehntausend auf „wirkliche Sozialdemokraten" rechnen könne, wonach es dann also mit der baldigen Zermalmung der heutigen „morschen und überlebten Bourgeois-Gesellschaft" noch gute Wege hat. Daß die offiziellen sozialdemokratischen Parteiführer, wie die Herren Bebel und Liebknecht, richtige „Bourgeois-Angewohnheiten" hätten, wurde in derselben Versammlung mit lärmendem Unwillen bemerkt, man empfand sichtlichen Neid darüber, daß Herr Liebknecht als Chefredakteur des „Vorwärts" ein Gehalt von 7500 Mark bezieht und der Drucker des Blattes, natürlich auch ein waschechter Sozialdemokrat, im letzten Jahre einen Gewinn von 60,000 Mark in die Tasche gesteckt habe. — Es ist doch immer dasselbe Lied, dessen Grundtöne Mißgunst und Scheelsucht bilden, ein Lied, welches stets von neuem jenen Ausspruch eines witzigen Franzosen bewahrheitet, der die Sozialdemokratie mit einer Equipage verglich, deren Kutscher den im Fond sitzenden „gnädigen Herrn" bittet, den Kutschbock einzunehmen und ihm seinen Platz einzu-

die im Verzeichniß sonderbarer Weise noch immer nicht getrennt ist, 35 Mitglieder, aus Brandenburg 53, aus Pommern 24, aus Posen 18, aus Schlesien 41, aus Sachsen 28, aus Schleswig-Holstein 9, aus Hannover 10, aus Westfalen 18, aus Hessen-Nassau 13, aus der Rheinprovinz 28. Was die Bevölkerungszahl angeht, so ist demnach Brandenburg am stärksten vertreten; danach kommt „Ost- und Westpreußen“; am schwächsten vertreten ist Hannover.

— **Die Militärvorlage und der Papst.** Wie die „Freis. Ztg.“ erfährt, setzt man jetzt in den dem Kriegsministerium nahestehenden Offizierskreisen alle Hoffnung inbetreff der Militärvorlage auf den Papst. In diesen Kreisen versichert man geheimnißvoll, daß Graf Caprivi die Zentrumspartei vollständig in der Tasche habe, denn der Papst habe dem Reichskanzler Zusicherungen ertheilt, nach denen im entscheidenden Augenblick die erforderliche Zahl von Zentrumsmitgliedern zu Kreuze kriegen und vor der Militärvorlage eine große Kniebeuge vollführen werde. — Wir nehmen von diesen Aeußerungen natürlich nur als von einem Kuriosum Notiz.

— **Zu den deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen.** Dem „Hamb. Korr.“ zufolge ist die russische Antwortnote betreffs der deutsch-russischen Vertragsverhandlungen am Donnerstag in Berlin eingegangen.

— **Der Entwurf eines Auswanderungsgesetzes** soll, wie mehrfach gemeldet wird, dem Reichstage gleich beim Beginn der Session zugehen.

— **Erweiterung der Kompetenz der Amtsgerichte.** Auf dem Gebiete der Rechtspflege ist eine wichtige Aenderung insofern zu erwarten, als die Kompetenz der Amtsgerichte erweitert werden soll, und zwar namentlich nach der Richtung hin, daß dieselben auch für **Klageobjekte über 300 Mark hinaus** zuständig sein sollen. Wie das „Berl. Tagebl.“ meint, soll eine Grenze bis zu 800 Mark hinauf in Aussicht genommen, eine definitive Festsetzung in dieser Beziehung aber noch nicht erfolgt sein und erst nach dem Ergebniß der angestellten statistischen 2c. Erhebungen stattfinden. Ueber den Zeitpunkt der Einführung dieser Maßregel, welche schon längst ein dringender Wunsch der Geschäftswelt ist und eine wesentliche Entlastung der überbürdeten Landgerichte herbeiführen würde, verlautet zwar noch nichts Bestimmtes, doch ist die Möglichkeit keineswegs ausgeschlossen, daß der Antrag auf eine solche Abänderung der Zivilprozeßordnung noch in der bevorstehenden Parlamentssession gestellt wird.

— **Keine Landwirthschaftskammern.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ spricht sich abfällig aus über die Beschlüsse, welche das Landesökonomiekollegium gefaßt hat. Das offiziöse Blatt schreibt: „Die erst neuerdings mit den Gewerbekammern gemachten Erfahrungen machen nicht gerade wahrscheinlich, daß die Kleinwirthe lebhaftes Interesse für die Standesvertretung entwickeln werden, und es dürfte leicht dahin kommen, daß der statutarisch auszusprechende Beitragszwang mehr als eine Last empfunden wird und die Meinung der Landwirthe über die Landwirthschaftskammern abträglicher beeinflußt, als daß das eingeräumte Wahlrecht das Bewußtsein der Interessensolidarität stärkt und fördert. So lange jedoch die Landwirthschaftskammern als fakultative und nicht als obligatorische Einrichtung gedacht sind, dürfen beide Theile zu viel von denselben erwarten. Wenigstens deuten die Verhandlungen des Landesökonomiekollegiums darauf hin, daß sowohl die Freunde der Landwirthschaftskammern sich eben so große Dinge nach der Seite der Nützlichkeit hin versprechen, wie deren Gegner nach der Seite des möglichen Schadens befürchten.“

— **Der sozialdemokratische Parteitag** begann am Freitag die Diskussion über den Staatssozialismus und die revolutionäre Sozialdemokratie. Liebknecht plaidirt für die von ihm und v. Vollmar unterzeichnete Resolution, daß die Sozialdemokratie mit dem Staatssozialismus nichts gemein habe. Die Ausführungen Liebknechts gipfeln in Folgendem: Die Sozialdemokratie ist revolutionär, der Staatssozialismus dagegen konservativ. Beide sind unversöhnliche Gegensätze.

— **Der Ehrengerichtshof der Rechtsanwälte** schloß am Donnerstag nach zweitägiger Verhandlung den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Rechtsanwalt Arthur **Stadthagen** wegen seines Verhaltens dem Landgerichtsdirektor Brausewetter und wegen seiner politischen Agitation gegen den höheren Richterstand, sowie einer Gebührenangelegenheit wegen aus dem Anwaltstande aus.

— **Die Reform der Hamburger Verfassung** ist bekanntlich durch die Cholera mit zwingender Nothwendigkeit auf die Tagesordnung gesetzt. Wie aber denkt man in Hamburger Senatkreisen über eine solche Reform? Darüber giebt der „Hamb. Korresp.“, ein offiziöses Blatt zugleich der Berliner Regierung und des Hamburger Senats, in einem Leitartikel Auskunft. In der Hamburger Bürgerschaft, d. h. im gesetzgebenden Körper, sollen, nach wie vor, nur 60 Mitglieder aus allgemeinen direkten Wahlen hervorgehen. Statt der jetzigen 60 Abgeordneten, welche von den Grundbesitzern, und der 60, welche von den gegenwärtigen und früheren Beamten gewählt werden, sollen künftig gewählt werden: 25 vom börsenfähigen Handelsstand, i. e. den Mitgliedern eines Ehrbaren Kaufmanns, 25 von den Gewerbetreibenden in Anschluß an die Berufsgenossenschaften 2c., 25 von den Notabeln und Mitgliedern der Anwalts- und einer Aerztekammer sowie den studirten Lehrern der Stadtschulen, 26 von den Grundeigenthümern. — Das ist also ein Ideal einer ständischen Vertretung, wie es in Preußen selbst die „Kreuzztg.“ zu fordern bisher noch nicht gewagt hat. Man sieht daraus, in welchen **Anschauungen früherer Jahrhunderte** die leitenden Kreise der Hamburger Plutokratie zurückgeblieben sind.

— **Ein Mahnruf an das Bürgerthum.** Unter dieser Ueberschrift bringt das „Berl. Tagebl.“ einen Artikel, der folgende bemerkenswerthe Worte enthält: Leider schauen weite Kreise einer **Seuche**, die seit verschiedenen Jahren in unserem Vaterlande grassirt und die fortwährend neue Herde bilde, theilnahmslos oder wenigstens mit verschränkten Armen zu, ohne sich mit Abwehrmaßregeln den Kopf zu zerbrechen. Wir meinen den **Antisemitismus**, dessen Gift immer weiter verbreitet wird und den viele ebenso wenig beachten zu sollen glauben, wie früher die Sozialdemokratie, die, von gewisser einflußreicher Seite aufgepäppelt und gehätschelt, von dem größten Theile unseres Volkes aber viel zu wenig beachtet, zu einer Bewegung angeschwollen ist, welche einen im gewissen Sinne beängstigenden Umfang angenommen hat. . . . Auch bei der antisemitischen Bewegung begegnen wir wieder derselben **beklagenswerthen Erscheinung**, die so demoralisirend auf unsere gesammten politischen Verhältnisse eingewirkt hat, daß nämlich **das Bürgerthum im Großen und Ganzen sich ruhig verhält**, so lange ihm nicht das Messer unmittelbar an der Kehle sitzt. Die Agrarier haben mit einer Ausdauer ohnegleichen ihre Sonderinteressen verfochten und auf Kosten des Bürgerthums große, sehr große Vortheile sich errungen, die Sozialdemokraten stürzen sich mit dem Muthe von Fanatikern von der anderen Seite auf das gewerbthätige Bürgerthum und nun kommen noch die Schlimmsten von Allen, die Antisemiten, dazu, Leute, die nichts zu verlieren haben, aber hoffen, Manches erbeuten zu können. Bewahren die bürgerlichen Kreise auch diesen nach Piratenart auftretenden Leuten gegenüber die bisherige Haltung, so werden sie sich nicht wundern dürfen, wenn die Gemeinheit den Sieg über den Idealismus, über die liberale Weltanschauung noch manchen Sieg davonträgt. Und um diese Schlappen, vor denen uns nur Arbeit, unausgesetzte angestrengte Arbeit bewahren kann, dann nachher wieder auszugleichen, wird viel mehr Schweiß vergossen werden müssen, als die Abwehr der geistigen Seuche jetzt erfordert.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der ungarische Ministerpräsident Dr. Weckerle wurde am Donnerstag Nachmittag vom Kaiser in Audienz empfangen, welche 1½ Stunden währte. Die Eidesleistung des neuen Ministerpräsidenten sowie der Minister Hieronymi und Ludwig Tisza findet am Sonnabend statt, worauf dann die Vorstellung des Gesammtkabinets beim Kaiser erfolgt. — Der „Budapester Korresp.“ zufolge wird der Ministerpräsident am Montag anläßlich der Vorstellung des neuen Kabinets im Parlament eine erschöpfende programmmäßige Erklärung abgeben.

Ein katholischer Geistlicher in **Komorn** war wegen Vorenthaltung eines Taufzeugnisses an protestantische in einer Mischehe geborene Kinder zu einer Geldstrafe verurtheilt worden. Die höhere Instanz verschärfte in Folge Rekurses der Staatsanwaltschaft die Strafe, indem sie Amtsverlust und einmonatlichen Arrest verhängte.

In **Wien** hat der Geselligkeitsklub der inneren Stadt, welchem die hervorragendsten Bürger der Stadt angehören, beschlossen dem Fakelzuge zu Ehren des Ministerpräsidenten Weckerle sich nicht anzuschließen, weil die Ernennung Weckerle's keinerlei Basis zur Feierung des demokratischen Prinzips biete und auch der Kaiser mit der Ernennung Weckerle's kaum die Demokratie der Aristokratie gegenüber stellen wollte.

Italien.

Die kirchliche Krise in Ungarn ruft hier ein lebhaftes Echo wach. Die vatikanische „Voce della Verita“ schreibt, die ungarische Regierung suche nur deshalb Händel mit der Kirche, um den reichen Episkopat auszuplündern. Die offiziöse „Tribuna“ weist auf die herausfordernden Ausfälle des Fürst-Primas Vassary von Ungarn gegen Italien hin, welches er ein „Banditenvolk“ nannte. Die italienische Regierung müsse in Wien energisches Einschreiten gegen den Fürst-Primas verlangen. — Crispi äußerte gegenüber seinen Freunden, er werde sich nimmermehr mit Nicotera verbünden, welcher zweimal zum Sturz seines Kabinets beigetragen habe.

Aus **Barletta** werden ernste Unruhen gemeldet, aus Anlaß der Wahl des radikalen Abgeordneten Trofers, die Gensdarmerie machte einen Angriff und trieb die Manifestanten auseinander.

In der Nacht zum Freitag haben in **Ponza** neue heftige Erdstöße stattgefunden. Die Häuser zeigen klaffende Risse auf. Alle Bewohner kampiren im Freien.

Frankreich.

Der Pariser „Figaro“ dementirt jetzt selbst die von ihm gebrachte Nachricht, daß die Baronin von Rothschild zum Katholizismus übergetreten sei.

Nach vorhergegangenen Polemiken hat der Sohn des Direktors „Gil Blas“ den Direktor des „Matin“ im Theater thätlich insultirt.

In **Lille** sang eine Anzahl eingestellter Rekruten anarchistische Lieder und ließ die Anarchie hochleben. Die Polizei, welche einschritt, fand lebhaften Widerstand und mußte Verhaftungen vornehmen. Bei einzelnen Verhafteten wurden Diebeswerkzeuge gefunden.

Belgien.

Ueber die bisher trotz aller Nachforschungen unaufgeklärte Ermordung eines Jäger-Unteroffiziers, dessen Leiche vor zwei Jahren im **Brüsseler** Kanal entdeckt wurde, hat jetzt ein angeblicher Mitwisser, ein bisheriger Freund des Mörders, Anzeige erstattet.

Rußland.

Das russische Finanzprogramm nimmt zur Deckung der Ausgaben des neuen Budgets erhebliche Steuervermehrungen in Aussicht. Es soll die Akzise auf Branntwein, Tabak, Bier, Phosphor-Zündhölzer und Kerosin, sowie der Einfuhrzoll auf Baumwolle und die Handelssteuer erhöht werden; ferner soll eine Miethssteuer, Forststeuer, Salzsteuer und eine Besteuerung der vom Militärdienst befreiten Personen neu eingeführt werden, und außerdem eine anderweitige Regulirung der direkten Steuern eintreten.

Der „Moniteur de Rom“ erklärt, in **Russisch-Polen** sei nahezu die ganze Hierarchie wieder in ihre alten Rechte eingesetzt; dank der unermüdlichen vatikanischen Politik sei eine völlige Aussöhnung (?) der Polen mit Rußland zu erwarten. Niemand dürfe diesen Erfolg freudiger begrüßen als Frankreich.

Nach einer aus Moskau eingetroffenen Depesche soll der wegen falscher Ansprüche auf den bulgarischen Thron lebenslänglich nach Sibirien verbannte Savin entsprungen sein und sich in **Moskau** aufhalten.

Nach einer Warschauer Meldung wurden in **Sosnowice**, Gouvernement Lublin, acht Individuen, welche in den dortigen Kohlengruben beschäftigt waren, unter der Anklage einer revolutionären Verbindung anzugehören und Dynamit entwendet zu haben verhaftet.

Im Gouvernement **Kielce** sind bisher an der Cholera 358 Personen erkrankt, von denen 169 starben. Neuerkrankungen werden nicht mehr gemeldet. Dagegen nimmt die Seuche im Gouvernement **Lublin** noch immer zu.

Zur Berathung von Maßregeln für den Fall der Wiederkehr der Cholera im nächsten Jahr soll nach dem „Regierungsboten“ von der russischen Regierung ein Kongreß von Aerzten aus den Gegenden einberufen werden, wo die Cholera in diesem Jahre grassirte.

Rumänien.

In **Bukarest** verhaftete die Polizei einen Montenegriner, welcher unter dem Verdachte steht, an der Ermordung des bulgarischen Finanzministers Beltschew mitgewirkt zu haben.

Amerika.

Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Sidney gemeldet, nach dort eingetroffenen Depeschen aus **Samoa** wären auf der Tutuilainsel wegen der unter den Häuptlingen bestehenden Streitigkeiten ernste Ruhestörungen ausgebrochen. Sämmtliche Ortschaften in der Nähe von Pago-Pago seien niedergebrannt. Die dort ansässigen Europäer und die Inhaber dortiger europäischer Handlungshäuser seien bis jetzt unverletzt, aber von den Eingeborenen bedroht. Auf den größeren Inseln herrsche Ruhe. Das englische Kriegsschiff „Ringaruoma“ und der deutsche Kreuzer „Bussard“ befänden sich in Apia vor Anker.

Provinzielles.

r **Schulitz**, 18. November. [Verschiedenes] Das jüdische Bethaus, welches im Juli d. J. neu gebaut wurde, ist jetzt vollständig fertig und ein Schmuck unserer Stadt geworden. Die feierliche Einweihung wird in allernächster Zeit geschehen. — Vom nächsten Frühjahre wird hier am Orte eine Strombau-Inspektion neu eingerichtet und ist auch schon für diese Stelle ein Bauinspektor bestimmt. — Dem Gastwirth Witnowski aus Bolomin bei Ostrometzko ist am letzten Dienstag Abend Pferd und Wagen gestohlen, während er mit dem Einkaufen von Waaren beschäftigt war.

Graudenz, 18. November. [Entsprungener Verbrecher.] In der vergangenen Nacht ist aus dem hiesigen Zuchthause der 37 Jahre alte, wegen Todtschlags zu 12 Jahren 7 Monaten Zuchthaus verurtheilte Gefangene Anton Schulz aus Friedrichsbruch im Kreise Kulm, nur mit dem Hemde, Strümpfen und Lederpantoffeln bekleidet, unter Mitnahme von zwei blau- und weißkarirten Deckenbezügen und einer weißen wollenen Decke entsprungen. Schulz hat, wie der „G.“ berichtet, seine Entweichung höchst raffinirt bewerkstelligt. Er hat sich auf irgend eine Weise einen Spaten herzustellen gewußt, zu welchem er sich den Stiel (er war als Drechsler beschäftigt) aus Nußbaumholz angefertigt hatte. Dann hatte er mit seinen Werkzeugen die Dielen des Fußbodens seiner Einzelzelle im Keller durchschnitten, und nun grub er, nachdem er zur Abschwächung des Geräusches seine Matratze an die Thür gelehnt hatte, sich wie ein Maulwurf in die Erde ein, dann unter dem Fundament durch einen 3—4 Meter langen Gang bis auf den Hof, vor den etwa spähenden Augen von Wächtern und Posten hinter Bäumen Deckung suchend. Als er sicher war, warf er eine mit einem eisernen Haken versehene Strickleiter, die er sich aus Bindfaden und Holzstücken angefertigt hatte, über die Mauer und gelangte so in den Garten des Direktors. Da die ins Freie führende Thür verschlossen war, erkletterte er das Dach eines Nebengebäudes; hier soll er von einem Posten gesehen worden sein; dieser aber hielt ihn, da er nicht wie sonst ein Sträfling bekleidet war, im Zwielicht für eine Katze und schlug deshalb nicht Lärm. Von dem Dache sprang der verwegene Flüchtling in ein Nachbargrundstück hinab und entkam. Die ganze „Erdarbeit“ muß Schulz, welcher ein außergewöhnlich kräftiger Mensch ist, in **einer** Nacht verrichtet haben.

Briesen, 17. November. [Die Stadtverordnetenwahlen] sind endlich nach heißem Ringen vorüber. Gestern fand bereits eine Versammlung statt, in welcher mitgetheilt wurde, daß dieses Mal die Deutschen mit den Polen ein Kompromiß geschlossen hätten. Es

---

räumen, da er es satt hätte, Andere zu fahren und lieber selbst gefahren werden wolle.

Aber nicht nur Anarchisten und Sozialdemokraten haben ihre Redefeuerwerke in langgedehnten Versammlungen sprühen und . . . verpuffen lassen, auch unter unsern **Studenten** und **Künstlern** gährt es in jüngster Zeit, und es kam in diesen Tagen zu erregten Auseinandersetzungen, die allerdings kaum bedeutendere positive Resultate nach sich ziehen werden. In der „Finkenschaft“ unserer Universität, unter jenen Studenten also, die keinen Verbindungen angehören, kann es zu keiner Einigung gelegentlich der Ausschußwahlen kommen, und Virchow, der neue Rektor, sah sich veranlaßt, um nicht den Unfrieden auch in die Universitätsräume dringen zu lassen, eine große Studenten-Versammlung im letzten Augenblick zu verbieten, was die Aufregung in den jugendlichen Gemüthern nur noch mehr schüren dürfte. Aufgeregt ging es auch in der letzten Versammlung des Vereins Berliner Künstler zu, wo der „Fall Munch“ auf die Tagesordnung gesetzt war und es anläßlich desselben zu der von uns bereits vorausgesagten Spaltung zwischen den Alten und Jungen kam. Die Ersteren behaupteten das Feld, die Letzteren, etwa achtzig an der Zahl, verließen das Vereins-Lokal und haben eine „Freie Vereinigung“ gebildet, ohne aus dem Künstler-Verein auszuscheiden, wohl in der stillen Hoffnung, daß die Kluft doch noch überbrückt werden könnte, eine Ansicht, die wir nicht zu theilen vermögen. Da sind die Pariser und die Münchener Künstler doch energischer und sonst-wie zielbewußter zu Werke gegangen! Der Beschluß der siegreichen Majorität, die Ausstellung der Munch'schen Gemälde sofort zu schließen, wurde am nächsten Tage ausgeführt, wenn wir auch die ganze Ausstellung als einen verfehlten Versuch betrachten, so können wir doch diese Schließung durchaus nicht billigen, sie ist eine Verletzung des Gastrechtes, da Munch zum Ausstellen seiner Gemälde aufgefordert worden war. Man hätte sich damit begnügen müssen, eine andere Ausstellungskommission zu wählen; auf die Nachricht hiervon hätte wahrscheinlich der Künstler selbst eine Schließung angeordnet; so ist es ein gewaltsamer Eingriff, der dem Verein nicht zum Lobe gereicht.

Aus dem Theaterleben ist von zwei neuen Opern zu berichten, die beide zum ersten Male überhaupt hier aufgeführt wurden: **Felix Weingärtner's** dreiaktige Oper „**Genesius**“ im Opernhause und **Jasca's** zweiaktige Oper „**A Santa Lucia**“ im Kroll'schen Theater. Das erstere Werk nähert sich vielfach der Wagnerschen Richtung, ohne darin aufzugehen, es legt von dem gewissenhaften Ernst und idealen Streben seines Komponisten beredtes Zeugniß ab und enthält mehrere leidenschaftsdurchglühte Szenen, die durch den Text — die Handlung spielt zur Zeit der Christenverfolgungen in Rom — wirksam unterstützt werden, konnte es aber im Ganzen doch nicht zu einem tieferen Erfolg bringen. Desto lebhafteren Beifalls erfreute sich das zweite Werk, das häufig an Mascagni's „Cavalleria“ gemahnt und einige ähnliche Glanzpunkte wie diese aufweist, die wahrhaft zündend wirkten und die Zuhörer zu lauten Ovationen für die Künstler und den anwesenden Komponisten hinrissen. Eine erfolgreiche italienische Oper nicht in Italien, sondern zum ersten Male in Berlin aufgeführt. das verdient doch in den Annalen unserer Theatergeschichte besonders vermerkt zu werden.

Paul Lindenberg.

scheiden aus der 3. Abtheilung aus: Kürschnermeister Sujkowski und Böttchermeister Fandrey, aus der 2. Abtheilung Mühlenbesitzer Sand und Bäckermeister Ledwochowski und aus der 1. Abtheilung Holzhändler Littmann und Kaufmann Lewin. Es wurden gewählt die Herren Lewin und Littmann in der 1., Götz und Löwenberg in der 2. und Fandrey und Heimann in der 3. Abtheilung. Die Israeliten gingen allein und geschlossen vor: sie errangen in beiden Abtheilungen einen Sieg. Die Polen verloren durch diesen Kompromiß 2 Sitze.

Marienburg, 17. November. [Vergiftung?] Die Leiche des kürzlich, angeblich an Cholera verstorbenen Arbeiters Kolodzinski, ist wieder ausgegraben worden und dem Herren Kreisphysikus in Stuhm zur Sezirung übergeben worden, da der Verdacht vorliegt, daß K. vergiftet worden ist.

Danzig, 17. November. [Verunglückt.] Am Anfange dieser Woche wurde, wie die „D. Z." meldet, der Kutscher Johann Hoffmann aus Langfelde, ein pflichttreuer, ordentlicher und nüchterner Mensch, von dem Hengst seines Brodherrn, der ins Schlagen mit anderen Pferden gerieth, am Kopfe und der Brust verletzt. In Folge der erlittenen Verletzungen starb H. nach kurzer Zeit. Er hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

Elbing, 17. November. [Ein eigenthümlicher Unfall] ereignete sich hier dieser Tage. Ein etwa zweijähriges Kind, das von seinen Eltern für kurze Zeit ohne Aufsicht gelassen war, hatte sich aus der Wohnstube entfernt und war in den Garten zu dem angeketteten Hofhunde des Hausbesitzers gegangen. Als der Vater dies durch das Fenster bemerkte, lief er sofort dem Kinde nach, um es auf den Arm zu nehmen. Hierbei sprang aber der Hund auf ihn zu und biß ihm in das Gesicht, wodurch dieses ganz entstellt worden ist. Das Fleisch von den Lippen ist förmlich abgeschält, sodaß der Arzt die Wunde hat zunähen müssen.

Königsberg, 17. November. [Empfindlicher Verlust.] Von einem großen Verlust ist nach der „K. H. Z." die Besitzerin des Gasthauses Steinbeck = Anker, Frau Wittwe H., betroffen worden. Dieselbe hatte eine Summe von ca. 2000 Mark in ihrer Wohnung aufbewahrt. In der Nacht vom 14 zum 15. d. M. sind nun Diebe eingebrochen und haben diese Summe entwendet.

Bromberg, 18. November. [Unglücksfall. Straßenraub.] In dem Brauereigebäude der Gebr. Hugger in der St. Adalbertstraße stürzte vorgestern ein Kutscher in den mehrere Stockwerk tiefen Fahrstuhlschacht. Schwer verletzt, namentlich am Kopf, wurde derselbe nach dem städtischen Krankenhause geschafft, doch ist Hoffnung vorhanden, daß er am Leben erhalten bleiben wird. An dem Unglück soll nach der „O. Pr." der Mann ganz allein die Schuld tragen. — Gestern Abend nach 9 Uhr hörten die Bewohner der Schleusenstraße plötzlich ängstlich um Hilfe rufen. Als man zu der Stelle eilte, von wo die Rufe herkamen, bemerkte man eine Dame, welche in großer Aufregung erzählte, sie sei von einem Manne verfolgt worden. Als sie an der zweiten Schleuse rechts abgebogen sei, um durch die Kastanienallee nach der Albertstraße zu gehen, habe ihr der Mann den Schirm aus der Hand und den Hut vom Kopfe gerissen und sei dann durch den Seilergang davongelaufen. Einige der hinzugeeilten Leute machten sich an die Verfolgung des Diebes, ohne ihn indessen ereilen zu können.

Inowrazlaw, 17. November. [Ausgesetzte Belohnung.] Mitte vorigen Monats brannten auf dem etwa eine Meile von hier entfernten Gute Lonkcin mehrere Gebäude nieder. Da nach den angestellten Ermittelungen böswillige Brandstiftung vorliegt, hat die Provinzial-Feuersozietät zu Posen für die Festnahme des Thäters eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

Lokales.

Thorn, 19. November.

— [Das Todtenfest,] der letzte Sonntag des evangelischen Kirchenjahres, gehört dem Andenken an unsere Heimgegangenen. Zu gedankenvollem Ernst stimmt uns heute Alles: die Natur, die Kirche, die Volkssitte. Die Natur ist im Absterben; kraftlos und mürrisch sind ihre letzten Lebensäußerungen. Feuchte Nebel lagern schwer über der dämmrigen, vegetationslosen Erde, die kahlen Bäume strecken ihre Aeste wie frierend in die novembergraue Luft, das Tageslicht ist fahl und unsicher, kein heller Sonnenstrahl durchdringt die düstere Wolkenschicht. Das sind die Tage, die uns oft ohne ersichtlichen Grund traurig und unwirsch machen, und wenn der Ernst des Lebens uns überdies so heftig rüttelt, wenn die Tagesereignisse selbst uns die Vergänglichkeit des irdischen Besitzes und des irdischen Daseins so eindringlich vor Augen stellen, dann wirken Natur und Leben zusammen, um uns empfänglich zu machen für die Lehren des Todtenfestes, wie die Kirche sie uns predigt. Die Kirche erinnert uns heute an das Band des Glaubens und der geistigen Gemeinschaft, das die Lebenden mit den ihnen theuren Todten verbindet; sie mahnt zur Einsicht und Erkenntniß, daß wir hier auf Erden keine bleibende Stätte haben und daß wir unser Herz nicht allzusehr an den irdischen Besitz hängen sollen. Die Volkssitte endlich hat den schönen und pietätvollen Brauch gezeitigt, am heutigen Sonntag die Gräber unserer entschlafenen Lieben zu besuchen und zu bekränzen. Mit Epheu und Immergrün, mit Lorbeer und Ilex, mit den mattfarbigen Resten der absterbenden Herbstblumen schmücken wir die Grabhügel derer, die uns im Leben theuer gewesen, und die Wanderungen nach den Friedhöfen liefern den Beweis, daß die Trauer und Anhänglichkeit über das Grab hinaus auch in unserer materiell verschrieenen Zeit kein leerer Wahn ist. An den Gräbern richtet sich der Blick ganz von selber nach Oben, wo die Hoffnung wohnt, und dann zurück ins eigene Herz, in das wir Einkehr halten wollen am heutigen Todtenfeste. An guten Gedanken und wackeren Vorsätzen wird es uns dann nicht fehlen. In diesem Sinne wollen wir das Todtenfest feiern.

— [Friedhofsordnung.] Das königliche Konsistorium macht bekannt, daß nach einer Ministerialverfügung zukünftig bei Neuanlage oder Erweiterung evangelisch-kirchlicher Begräbnißplätze die zu erlassenden Friedhofsordnungen über folgende Punkte Bestimmungen zu enthalten haben: a. in welchen besonderen Ausnahmefällen in einem Grabe gleichzeitig mehr als eine Leiche beerdigt werden darf; b. wie tief die Gräber angelegt werden müssen, — am besten durch Angabe der zwischen der höchsten Stelle des Sarges und der Erdoberfläche einzuhaltenden Entfernung; c. welche Dicke die zwischen den Särgen zu belassenden Erdwände, welche Breite die Zwischenräume zwischen den Grabhügeln und welche Dimensionen die letzteren haben müssen, sowie, daß die Gräber sofort nach erfolgter Beerdigungsfeier sorgfältig zuzufüllen sind; d. in welcher Weise die Art der Gräberbezeichnung und die Führung der Grabregister erfolgen soll; e. ob und unter welchen Bedingungen die Errichtung und Benutzung gemauerter Grüfte statthaft sein soll; f. in welcher Weise die Benutzung einer etwa zu erbauenden Leichenhalle geschehen soll; g. wie lange die erste Wiederbelegungsfrist der Gräber — nach Belieben unter Scheidung der Gräber für die Leichen Erwachsener und für Kinderleichen mit Angabe der Größen- oder Altersgrenzen der verschiedenen Kategorien — dauern soll.

— [Personalien.] Herr Landrichter Cwiklinski ist der Charakter als Landgerichtsrath verliehen worden.

— [Zum Flößerverkehr.] Wie bekannt, hat der Herr Oberpräsident von Goßler wie in unserer Stadt, so auch in Bromberg und Danzig Konferenzen mit den Interessenten abgehalten, um Maßregeln im Falle einer im Frühjahr im Weichselgebiet wieder auftretenden Choleraepidemie zur Verhütung der Einschleppung der Seuche zu berathen. Wie hier, so sprachen sich auch in Bromberg und Danzig die Interessenten entschieden gegen eine Grenzsperre und Flößerwechsel bei Schillno aus, und der Herr Oberpräsident stellte darauf eine Maßregel in Aussicht, durch welche vorgesorgt sei, im Nothfalle sofort 2000 ausländische und geschulte Flößer ins deutsche Grenzgebiet der Weichsel zu schaffen. Diese Vorsorge fand den ungetheilten Beifall der Interessenten, da sie zugleich eine Handhabe bietet, auch im inländischen Verkehr den ganz unberechtigten Lohnerhöhungen und den ganz unbegründeten Streiks der inländischen Flößer, die wiederholt vorgekommen und den deutschen Unternehmern bedeutende Verluste gebracht haben, wirksam zu begegnen.

— [In den Untersuchungsstationen auf der Weichsel] sind vom 1. bis 15. November in Thorn 359 Fahrzeuge und 182 Traften untersucht, 326 bezw. 7 desinfizirt, Schulitz 18 Fahrzeuge desinfizirt und 16 Traften untersucht, Grenzstation Schillno 256 Fahrzeuge und 379 Traften untersucht, 150 bezw. 190 desinfizirt worden.

— [Schulrevision.] Heute Vormittag wurde die hiesige städtische Knaben-Mittelschule durch Herrn Regierungs- und Schulrath Triebel aus Marienwerder einer eingehenden Revision unterzogen. Derselben wohnte auch Herr Kreisschulinspektor Richter bei.

— [Zur Sonntagsruhe.] Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß laut ministerieller Anordnung betr. die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe von der Polizeiverwaltung den Konditoren gestattet worden ist, an den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten ihre Konditoreien von 5 bis 9 Uhr Vormittags, 11 — 3 Uhr und 4—6 Uhr Nachmittags geöffnet zu halten.

— [Omnibusverbindung mit Mocker.] Die Verbindung unserer Stadt mit unserem Nachbarorte Mocker durch eine Omnibuslinie steht in naher Aussicht. Die Linie geht vom Altstädtischen Markte bis zum „Grünen Jäger" in Mocker und die projektirten zu 16 Personen eingerichteten Wagen sind äußert elegant, leicht und gut federnd. Wie wir vernehmen, ist bereits ein Anlagekapital von 14 000 Mark vorhanden. Wir können dieses Projekt nur mit Freuden begrüßen und sind überzeugt, daß es sich bei dem regen Wechselverkehr, der zwischen unserer Stadt und Mocker besteht, gut rentiren wird.

— [Der Ladeplatz] bei der Dampferlandestelle an der Uferbahn ist in einem recht schlechten Zustande und es werden aus den Kreisen der Kaufmannschaft bittere Klagen darüber laut. Bei schlechtem Wetter ist es infolge des sich dort bildenden Morastes nicht möglich, etwas zu verladen, da Zucker, Reis und sonstige Kolonialwaaren dem Verderben ausgesetzt werden. Es wäre dringend wünschenswerth, wenn an der Verladestelle wenigstens ein trockener Untergrund geschafft würde.

— [Wegen Diebstahls und Zechprellerei] wurde heute ein junges Mädchen verhaftet, das sich den falschen Namen Minna Janke beigelegt hatte. Ihr richtiger Name aber ist, wie sich herausstellte, Anna Reschke, sie soll die Tochter eines hiesigen Bahnbeamten sein und sich seit 10 Tagen heimlich aus der elterlichen Wohnung entfernt haben. Sie logirte sich zunächst in Arenz' Hotel ein, machte daselbst eine Zeche von 17,60 M. und verschwand plötzlich, nicht ohne Gegenstände im Gesammtwerthe von 45 M. in einem Koffer, den sie bei sich führte, darunter eine Petroleumlampe mit silbernem Fuß im Werthe von 42 M., mitgenommen zu haben. Darauf wohnte sie unter dem Namen Anna Richter in Winkler's Hotel und vergangene Nacht im „Schwarzen Adler", natürlich ohne auch hier die Zeche zu bezahlen, bis sie das Verhängniß ereilte.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurden bestraft: Der Händler Anton Klyszczynski aus Kulm wegen strafbaren Eigennutzes zu 14 Tagen Gefängniß; der Arbeiter Johann Wisniewski und dessen Ehefrau Anastasia aus Bielsk wegen schweren Diebstahls zu je 4 Monaten Gefängniß; der Arbeitsbursche Theophil Roehl aus Kulm wegen Entwendung von Mundwaaren zu 10 Tagen Haft und wegen Nöthigung zu 1 Monat Gefängniß; der Arbeiter Johann Opatecki aus Kulmsee wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 3 Monaten Gefängniß. Der Instrumentenschleifer Anton Kowalski aus Briesen wurde von der Anklage der Urkundenfälschung freigesprochen. Eine Sache wurde vertagt.

— [Gefunden] wurde 1 Portemonnaie mit Inhalt am Pilz; 1 Hut beim Schall'schen Brande in der Schillerstraße. — Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser fällt immer mehr; heutiger Wasserstand 0,23 Meter unter Null.

s **Mocker**, 19. November. [Das Feuer,] von dem wir gestern berichteten, war nicht in Mocker, sondern in Katharinenflur, wo ein Einwohnerhaus niedergebrannt ist. Unsere Feuerwehr rückte wohl aus, doch mußte sie vor dem Fort 2 umkehren, da der dortige Posten die Durchfahrt nicht zuließ.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 19. November.

Fonds fest.			18.11.92.
Russische Banknoten		200,70	199,20
Warschau 8 Tage		200,60	199,00
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$% .		100,10	100,00
Pr. 4% Consols		106,80	06,75
Polnische Pfandbriefe 5% . .		63,50	63,10
do. Liquid. Pfandbriefe .		61,10	60,50
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. ll.		96,80	96,90
Diskonto-Comm.-Antheile		185,20	184,70
Oesterr. Creditaktien .		168,50	167,80
Oesterr. Banknoten		170,00	170,10
Weizen:	Novbr.-Dezbr.	153,75	153,00
	April-Mai	156,25	155,50
	Loco in New-York	78 c	$76^3/_4$
Roggen:	loco	135,00	135,00
	Novbr.	136,00	135,70
	Novbr.-Dezbr.	135,20	135,50
	April-Mai	136,70	136,50
Rüböl:	Novbr.-Dezbr.	52,80	51,70
	April-Mai	51,80	51,60
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,00	51,00
	do. mit 70 M. do.	31,40	31,30
	Novbr. 70er	30,70	30,70
	April-Mai 70er	32,30	32,30

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 19. November.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er —,— Bf., 50,00 Gd. —,— bez.
nicht conting. 70er —,— „ 30,50 „ —,— „
Novbr. —,— „ —,— „ —,— „
„ —,— „ —,— „ —,— „

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn

Thorn, den 19. November 1892.

Wetter: trübe.
Weizen: nur zu weichenden Preisen verkäuflich, 130 Pfd. bunt 140 M., 135/36 Pfd. hell 143/4 M.
Roggen: schwer verkäuflich, Preise weichend, 122/4 Pfd. 116/18 M., 126/7 Pfd. 120 M.
Gerste: feine Brauw. 135/45 M.
Hafer: unverändert, 136/40 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen.

Ratibor, 19. November. Der Herzog von Ratibor, Präsident des Herrenhauses, ist neuerdings an einer Lungenentzündung erkrankt. Die Krankheit nimmt bis jetzt einen günstigen Verlauf.

Mislowitz, 19. November. Nachdem bereits in Oswiecin die wegen der Choleragefahr bisher geübte Revision und Desinfektion aufgehoben wurde, sind gestern auch die gesperrten Landwege freigegeben worden.

Wien, 19. November. Nach einer Petersburger Meldung der „Pol. Corres." wurden einige noch für das laufende Jahr in Aussicht genommene Truppenverschiebungen nach Westen bis auf Weiteres vertagt.

New-York, 19. November. Während einer Festlichkeit im Schulgebäude zu Mountain Keio (Arkansas) zu Ehren des Sieges der Demokraten explodirten zwei Fäßer Pulver. Das Gebäude wurde zerstört, 13 Personen wurden getödtet, 35 verwundet.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Am 17. d. Mts. entschlief sanft nach langem Leiden meine liebe Tochter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Klara Witkowska

im 21. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Ueberführung der Leiche vom Trauerhause nach der St. Joh.-Kirche findet Sonntag Nachm. 4 Uhr, die Beerdigung Montag Nachm. 2 Uhr statt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Gemäß § 5 des Regulativs — betreffend die Erhebung der Hundesteuer in Thorn — vom 13./14. Januar 1892 wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Anfangs Oktober 1892 aufgestellte Nachweisung der in Thorn vorhandenen **Hundebesitzer** während einer Dauer von zehn Tagen und zwar vom 21. bis einschließlich 30. d. M. zur Einsicht der Betheiligten in dem diesseitigen Sekretariat ausgelegt sein wird.

Thorn, den 19. November 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur **Wahl von 4 Mitgliedern der Handelskammer für Kreis Thorn** an Stelle der ausscheidenden Herren

M. Schirmer,
E. Dietrich,
G. Fehlauer,
C. Matthes

habe ich einen Wahltermin auf

Mittwoch, den 30. d. M.,
Nachmittags 5 Uhr,

im **Nicolai**'schen (früher Hildebrandt'schen) Lokale anberaumt.

Die Wahlberechtigten lade ich zu diesem Termine ergebenst ein.

Thorn, den 11. November 1892.

Der Walkommissarius.
Herm. F. Schwartz.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 173 die offene Handelsgesellschaft in Firma **Dr. Citron et Jacob** hierselbst mit dem Beginn vom 1. November 1892 eingetragen.

Die Gesellschafter sind die Kaufleute **Moritz Citron** und **Richard Jacob** von hier.

Thorn, den 15. November 1892.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

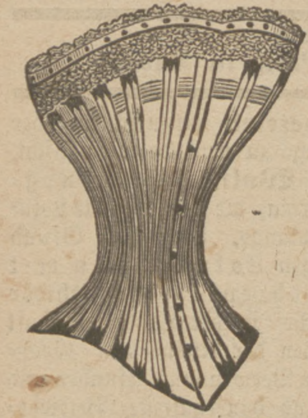
Montag, d. 21. November cr., von Vormittags 10 Uhr ab,

werde ich in der früheren Wohnung des Zahntechnikers **Smieszek, Thorn, Elisabethstraße**

einen Operationsstuhl, eine Zahnbohrmaschine, 1 Operationsspiegel, sowie verschied. andere Werkzeuge, Gerätschaften und Möbel

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.



Corsets

neuester Mode in größter Auswahl, sowie **Geradehalter** nach sanitären Vorschriften, **Umstands-Corsets**, **gestr. Corsets** und **Corsetschoner** empfehlen

Lewin & Littauer.

Uhren! Uhren!

Silb. Cylinder-Rem.-Uhren	16 M.
Silb. Damen-Rem.-Uhren	17 „
Goldene Damen-Rem.-Uhren	26 „
Herren-Schlüssel-Uhren	9 „
Wecker-Uhren gute Werke	2 M. 75 Pf.

Regulateure von 10 Mark an.

Sämmtliche Uhren sind abgezogen und regulirt. 3 Jahre schriftliche Garantie. Nach auswärts franco.

Louis Joseph, Uhrmacher, Seglerstr.

Russ. Theehandlung,
Brückenstrasse,
(vis-à-vis Hotel zum „Schwarzen Adler")

empfiehlt letzter Erndte

russische Theen

à 2,50, 3,00, 4,00, 4,50, 5,00 und 6,00 M

Theegrus à 2 u. 3 M.

Tula'er Samowars

zu billigsten Preisen.

Japan- & China-Waaren

in reicher Auswahl.

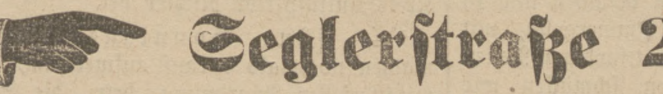
---

2 Satz neue Betten

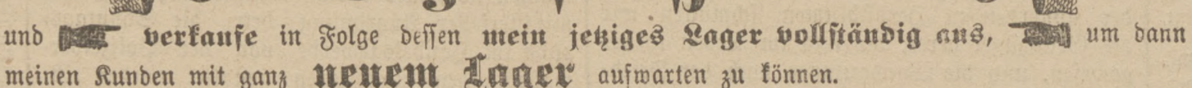
noch ungebraucht, zu verkaufen. Zu erfragen Bäckerstraße 18 bei **Much.**

Herren-, Damen- und Kinder-Confection.

Am **1. April 1893** verlege ich mein Geschäft nach dem Hause



Seglerstraße 26



und **verkaufe in Folge dessen mein jetziges Lager vollständig aus,** um dann meinen Kunden mit ganz **neuem Lager** aufwarten zu können.

Die Preise sind ganz besonders billig.

M. Berlowitz.

Kleiderstoffe, Leinen- u. Baumwoll-Waaren.

J. HIRSCH, Breitestr. 32

offerirt zur Saison sein enorm großes Lager in

Filzschuhen und Stiefeln

für **Kinder, Damen und Herren.**

Kinder-Filzschuhe	von 0,50 M. an
Damen-Filzschuhe m. Filz- u. Ledersohl.	„ 1,50 „ „
Herren-Filzschuhe m. Filz- u. Ledersohl.	„ 1,75 „ „
Herren-Zug- und Schaftstiefel	„ 9,00 „ „

Russische Gummischuhe in allen Façons

für Kinder, Damen und Herren werden zu Fabrikpreisen abgegeben.

J. Hirsch.

Wer eine billige und doch gute

Berliner Tageszeitung lesen will, der bestelle für **December** bei dem nächsten Postamt oder Landbriefträger die täglich in 8 großen Folio-Seiten erscheinende, reichhaltige, liberale



Berliner Morgen-Zeitung

nebst **Tägl. Familienblatt** mit vorzüglichen Romanen für

34 Pfennige!!

Von allen politischen Zeitungen besitzt die Berliner Morgen-Zeitung die

größte Auflage — mehr als 135000 täglich!!

ein Beweis dafür, daß sowohl Haltung als Inhalt dieses Blattes in den weitesten Kreisen lebhaften Beifall findet. **Probe-Nummern** auf Wunsch durch die Expedition der „Berliner Morgen-Zeitung", Berlin SW.

Es steht außer Zweifel, daß Personen, welche an Krankheiten des Magen und Darmes leiden, in Folge dessen zur Verdauung unfähig sind, in vorzüglicher Weise ernährt werden können durch Kemmerich's Fleisch-Pepton. — Dieses wird aus bestem, von Fett befreitem Fleisch so dargestellt, daß Letzteres bereits in löslicher Form dem Magen zugeführt wird. Der Magen hat alsdann keine Arbeit mehr durch die Verdauung zu verrichten oder mit anderen Worten: der Organismus kann ernährt werden ohne die Hilfe der verdauenden Magen- und Darmsäfte in Anspruch zu nehmen Es bedarf zweifellos nur dieser Aufklärung des Publikums, um dem Kemmerich'schen Fleisch-Pepton auch in der Küche den ihm gebührenden Platz anzuweisen.

Richters Geduldspiele: Quälgeist, Kreuzspiel, Kreisrätsel, Kopfzerbrecher, Pythagoras usw. sind noch unterhaltender wie früher, weil die **neuen Hefte** auch Aufgaben für **Doppelspiele** enthalten. Nur echt mit der Marke **Anker**. Preis 50 Pf. das Stück.

Tausend und abertausend Eltern haben den hohen erzieherischen Wert der berühmten

Anker-Steinbaukasten

lobend anerkannt; es gibt kein besseres und geistig anregenderes Spiel für Kinder und Erwachsene! Sie sind das **beste** und auf die Dauer **billigste Weihnachtsgeschenk** für kleine und große Kinder. Näheres darüber und über die Geduldspiele findet man in der neuen illustrierten Preisliste, die sich alle Eltern eiligst von der unterzeichneten Firma kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein wirklich gediegenes Geschenk für ihre Kinder auswählen zu können. — Alle Steinbaukasten **ohne** die Fabrikmarke **Anker** sind gewöhnliche und als Ergänzung wertlose Nachahmungen, darum verlange man stets und nehme

nur Richters Anker-Steinbaukasten,

die nach wie vor unerreicht dastehen und zum Preise von 1 bis 5 Mk. und höher **in allen feineren Spielwaren-Handlungen vorrätig sind.**

F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten,
Rudolstadt, Thüringen; Wien, I. Nibelungengasse 4; Olten usw.

Der Ausverkauf von Tuchen und Stoffen

zu sehr herabgesetzten Preisen wird fortgesetzt.

Anzüge u. Paletots

nach Maaß, gut sitzend, sehr billig.

Arnold Danziger.

Schmerzlose Zahnoperationen
künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmer-Straße.

Rothe Kreuz-Lotterie.

Hauptgewinne: 100000, 50000, 25000 Mk. Ziehung am 12. Dezember Loose a 3 Mk. Halbe Antheile a 1 Mk. 75 Pf.

Ausstellungs-Lotterie

für Wohnungs-Einrichtungen Hauptgewinn: Complette Wohnungs-Einrichtung im Werthe von 30000 Mk. Ziehung am 15 Dezember. Loose a 1 Mk. 10 Pf.

empfiehlt das **Lotterie-Comptoir** von

Ernst Wittenberg, Seglerstraße 30.

Porto und Listen 30 Pf extra.

Bin für einige Tage verreist.

Dr. Kunz

Zahn-Atelier.

Künstliche Zähne, gut sitzend, pro Zahn 3,00 Mark.

H. Schmeichler, Brückenstr. 40, 1 Tr.

Neu!



Streichzither Monochord

Ohne Lehrer und jede Vorkenntniss zu spielen und thatsächlich durch beiliegende Schule in einer Stunde selbst zu erlernen.

Wunderbare Klangfülle!
Grossartiger Erfolg!
Sensationell!

Grösse ca. 45 cm. Mit sämmtl. Zubehör: Violinbogen, Colophonium, Schule m. 27 Musikstücken, Griffstab, Stimmschlüssel, Reservesait., Etui. Incl. Verpackung und Postkiste

nur 4 Mark.

Buchhandlung und Streichzitherfabrik
Reinhold Klinger
BERLIN NO., Wein-Strasse 23.
Preislisten gratis. Telephon.

Mäuse u. Ratten

werden schnell u. sicher getödtet durch Apoth. **Freyberg's** (Delitzsch) giftfreie

Rattenkuchen.

Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach belobigt. Dosen 0,50, 1,00 u. 1,50 bei

Anton Koczwara, Thorn.



Hermann Blasendorff,
Berlin. Osterode O./Pr.

übernimmt **Erdbohrungen, Brunnenbauten** für jede Tiefe und Leistung. Lieferung und Montirung von **Pumpwerken und Wasserleitungen.**

Verbesserte Theerseife

aus der kgl. bayer. Hofparfümerie-Fabrik **C. D. Wunderlich,** Nürnberg (prämiirt 1882), ohne Theergeruch, von Aerzten empfohlen gegen **Haut-Ausschläge** aller Art, Hautjucken, Grind, Kopf- und Bartschuppen, sowie gegen Haar-Ausfall, Frostbeulen, Schweißfüße a Stück 36 Pf. 8206 a

Theer-Schwefel-Seife

a Stück 50 Pf., vereinigt die vorzüglichen Wirkungen des Schwefels und des Theers. Allein-Verkauf bei Herrn **Anders & Co.** in Thorn.

Artushof.

Sonntag, den 20. November cr.:

Gr. Extra-Concert

der Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Logen bitte vorher bei Herrn **C. Meyling** zu bestellen.

Friedemann,
Kgl. Militär-Musik-Dirigent.

Schützenhaus.

Sonntag, d. 20. November cr.,

Großes Streich-Concert

ausgeführt vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments von Schmidt.

Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.

Windolf, Stabstrompeter.

Kleinkinder-Bewahrverein.

Weihnachtsbazar

Montag, den 21. d., Nachm. 4 Uhr im Artushofe.

Anfang des **Concerts** 5 Uhr.

Eintrittspreis 25 Pfg. — Kinder frei.

Für Speisen und Getränke wird reichlich gesorgt sein.

Gütige Gaben zur Ausstattung des Bazars bitten wir **bis zum 19. d.** abzugeben bei den Damen:

Frau Kaufmann Adolph, Frau General v Brodowski, Fräulein v. Fischer, Frau Gluckmann sen., Frau Fabrikant Huebner, Frau Major Lilie, Fräulein Hanna Schwartz, Fräulein Sponnagel, Frau Baumeister Uebrick.

Der Vorstand.

Kleinkinder-Bewahr-Verein

Hauptversammlung

Mittwoch, d. 23. d., Mittags 12 Uhr, in der Anstalt Bachestr. 11.

Tagesordnung: Rechnungslegung und Jahresbericht für 1891/92; Voranschlag für 1892/93; Ergänzungswahlen für 4 statutenmäßig ausscheidende Vorstandsmitglieder.

Der Vorstand.



Heute Sonntag

Wurstessen.

Es ladet ergebenst ein

J. Hennig, Neust. Markt 2.

Weinhandlung L. Gelhorn

empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen** nachfolgende Weine in **vorzüglich. Marken** in und außer dem Hause:

	1/10 Liter	1/4 Liter	1/2 Liter	1/1 Liter
Rheinwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Moselwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Bordeauxwein	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiß	0,25	0,60	1,20	2,40
„ roth	0,25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb	0,20	0,50	1,00	2,00
„ halbsüß	0,25	0,55	1,10	2,20
„ süß	0,25	0,65	1,25	2,50

Restaurant Coppernikus.

Abonnements auf Mittagessen à 75 Pf. werden angenommen.

A. Rutkiewicz.

Pfannkuchen,

täglich frisch, sowie **Thee-** und **Kaffeegebäck** bei

H. A. Stein, Culmerstr. 12.

Brot und Semmel sende auf Wunsch frei ins Haus

27000 Mark

sichere Hypothek zu 5 pCt. auf einem städt. Grundstück sind sofort zu cediren. Näheres in der Expedition.

4—5000 Mark

auf sichere Hypothek zu vergeben. Wo? sagt die Expedition.

Tüchtige Gehilfen

erhalten dauernde Arbeit beim

Malermeister L. Zahn.

Ein junges, umsicht. Mädchen, das Lust hat, sich in einem **Fleischergeschäft** und **Gastwirthschaft** als **Verkäuferin** und auch im **Hauswesen auszubilden,** kann sich unter **St Sch.** in der Exped. d. Ztg melden. Gute Behandlung und Anschluß an die Familie ist zugesichert. Waisen werden bevorzugt.

Aufwartemädchen

gesucht. Zu melden Montag von 5—6 Schuhmacherstraße 26 im Laden

---

Das Haus

Seglerstraße 29 ist von sofort **zu verkaufen** oder auch auf drei Jahre im Ganzen **zu vermiethen.** **A. Wiese.**

Wohnungen billig z. verm. Brb Vrst. Kasernenstr. 46. **G Rietz.**

---

1 möblirtes Zimmer und Cabinet zu vermiethen Gerechtestr. 6, I.

---

1 gr. möbl. Zimmer für 1—2 junge Leute sofort zu vermiethen Baderstr. 2, part.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn

Beilage zu Nr. 273 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Sonntag, den 20. November 1892.

Feuilleton.

Mutter und Tochter.

19.) (Fortsetzung.)

Großpapa und Großmama Saalfeld schüttelten staunend und mißbilligend den Kopf und Eva schlich trübselig zur Ruhe. Am nächsten Morgen schon reiste Erich. Ihm selber schien der Abschied auch schwer zu werden, doch versprach er Eva, ihr an ihrem Ehrentage zu beweisen, daß er in Gedanken bei ihr sein werde. Evas Freude war dadurch sehr gestört, ja, es ward ihr sogar schwer, ihre Aufmerksamkeit — wie sie doch sollte — ausschließlich auf die heiligen Fragen zu richten, mit denen sie sich in dem letzten Jahre nun so vertraut gemacht hatte und die durch die Erneuerung ihres Taufbundes bei der Konfirmation ihre Bestätigung finden sollten. Immer wanderten ihre Gedanken zu dem Fernen, und selbst die Ankunft der Mutter und des Großvaters konnten das Bild des Vormundes nicht in den Hintergrund drängen.

Martha war nicht wenig erstaunt, bei ihrer Ankunft zu finden, daß Erich verreist war; die Entfernung konnte ja eine zufällige sein, aber unwillkürlich drängte sich Martha das Gefühl auf, daß Saalfeld gegangen sei, um ihr auszuweichen, und das gab ihr zu denken und zu grübeln. Sie hatte jedoch wenig Zeit, diesen Gedanken nachzuhängen, es war noch mancherlei für die Tage der kirchlichen Zeremonie zu besorgen, — auch fuhr sie noch mit Eva zu dem Grabe des Vaters und verlebte alsdann mit Altenhofs einen stillen, wehmüthigen Nachmittag.

Das Häuschen, in dem sie so manches glückliche Jahr verlebt hatte, war nun von Fremden bewohnt. Eine wohlhabende Beamtenfamilie hatte es gekauft; das kleine Gärtchen vor den Fenstern war in schönster Ordnung und herrliche bunte Krokus, Schneeglöckchen, Himmelsschlüsselchen und Veilchen standen darin in schönster Blüthe. Zwei kleine Mädchen waren in den Blumenbeeten beschäftigt, und bald trat die Mutter zu ihnen, eine sehr sympathische Erscheinung, die sich auch mit Altenhof's befreundet hatte, und so nahmen denn die beiden Frauen einen höchst angenehmen und beruhigenden Eindruck mit hinweg von der Stätte, an die sie nie ohne Schmerz zurückdenken konnten.

Schon an dem Tage vor der Einsegnung fand in der Kirche die öffentliche Prüfung statt, so daß für den Tag der Konfirmation selber die Gedanken einzig und allein auf die eigentliche heilige Handlung konzentrirt wurden.

Als Eva nach Hause kam, fand sie einen zahlreichen Kreis versammelt, denn alle lieben Freunde und Bekannte aus alter und neuer Zeit nahmen lebhaften Antheil an dem allgemein beliebten Mädchen und an ihrer so jung verwittweten Mutter.

Großmama Saalfeld war nicht mit zur Kirche gefahren, sie hatte mit allerlei Vorbereitungen noch zu thun gehabt, hatte die Gäste empfangen und führte nun Eva, nachdem sie alle Gratulationen entgegen genommen hatte, zu dem reich mit Geschenken für sie besetzten Tisch.

Mit dem Rufe „Ach, meine beiden Liebsten!" kniete Eva vor dem Tische nieder und ergriff mit jeder Hand eines der beiden schönen großen Bilder, welche dort standen; das eine ihre Mutter, das andere Erich Saalfeld darstellend. Beide in gleicher Größe und in gleichen schönen Sammet-Einrahmungen. Erich hatte die Bilder besonders für Eva anfertigen lassen, da sie ihn oft und lebhaft um das seinige gebeten hatte, und die Photographie Martha's war nach einem kleinen Bilde vergrößert worden. An Erichs Bilde steckte ein Briefchen mit einer Widmung an Eva und den herzlichsten Wünschen für die Zukunft.

„Wenn Du uns einst verlassen hast," schrieb Erich, „und fern von uns weilest, dann mag Dir mein Bild meine Stelle ersetzen und Dich daran mahnen, stets so zu handeln, wie ich es Dir gerathen haben würde, und andererseits soll es Dir immer von Neuem sagen, daß — wo wir auch sein mögen — Du stets das vollste Anrecht an mich hast, und ich immer zu Rath und Hülfe für Dich bereit bin."

Thränenden Auges las Eva diese Zeilen und umarmte dann die Mama heftig, — welche ihr soeben ein schönes Medaillon mit dem Bilde des verstorbenen Vaters und dem ihren um den Hals gelegt hatte.

Der Großpapa Oberförster überreichte Eva eine goldene Uhr, die Majorin von Altenhof, welche natürlich auch nicht fehlte, die Kette dazu, und das Saalfeld'sche Ehepaar beschenkte Eva mit längst gewünschten Werken der Literatur, Kunstgeschichte u. s. w., so daß sie kaum alle ihre Schätze mit einem Male übersehen konnte.

Beim heiteren Mahle liefen von der Oberförsterei, Major Altenhof, von Erich und von anderen Freunden Gratulationen an die Konfirmandin ein, und noch vor Schluß der Tafel traf auch Walter von Altenhof aus einem Nachbarstädtchen ein, wohin er soeben mit dem neuerworbenen Lieutenantspatent versetzt worden war. Die Freude hierüber war allgemein und Walter rückte sich sofort einen Stuhl neben Eva.

„Nicht wahr, Tante Martha!" rief er fröhlich aus, „Du hast mich ein für allemal zu Eva's Kavalier ernannt, schon als sie noch ein ganz kleines Mädchen war, also gehöre ich auch an ihre Seite!"

„Natürlich, mein lieber Walter," entgegnete Martha scherzhaft, „und ich erneuere die Ernennung hiermit feierlichst."

Eva's Lippen kräuselten sich bei diesem Scherz und sie entgegnete mit leichtem Spott: „Namentlich wenn Du in D. bist, werden mir Deine Kavaliersdienste recht viel nützen!"

„O, bitte, befiehl nur," rief Walter kühn dagegen; „wo ich auch sei, und was Du auch von mir forderst, ich werde stets zu Deinem Schutz bereit sein und zu Dir eilen!"

Eva stutzte. Wie wunderbar! — So ähnlich hatte auch Onkel Erich an sie geschrieben, aber wie anders erschienen ihr die Worte von ihm! Er war ja auch ein gereifter Mann von vierzig Jahren und seine Worte fielen anders in die Wagschale, als der heitere Ausspruch dieses lächelnden Lieutenants. Ja, Onkel Erich — das war etwas ganz anderes.

10. Kapitel.

Eva reiste bald nach der Einsegnung mit Großvater und Mutter nach Hause, um einige Monate Ferien in der Oberförsterei zu verleben, dann sollte sie im Spätsommer in die Stadt zurückkehren und wollte das Seminar besuchen, um ihr Examen als Lehrerin abzulegen. Der Großvater Oberförster fand dies freilich unnütz; auch Martha war eigentlich nicht ganz mit dieser Idee einverstanden, sie sehnte sich, die Tochter ganz bei sich zu haben.

Erich Saalfeld hatte aber einstmals den Vorschlag gemacht, Eva hatte ihn mit Feuereifer ergriffen und ließ sich nun auch nicht von demselben abbringen, im Gegentheil, sie schien mit Ungeduld den Zeitpunkt zu erwarten, wo sie in die Hauptstadt zurückreisen und ihre Studien wieder aufnehmen konnte. Altenhof's, mit denen Martha über diesen Gegenstand lebhaft korrespondirt hatte, billigten auch den Vorschlag Saalfeld's, und so hatte denn Martha wohl oder übel ihre Einwilligung geben müssen. Kurz vor Eva's Abreise traf ein Brief von Erich Saalfeld an Martha ein, worin er ihr nochmals sagte, wie gut und wichtig er es fände, wenn Eva ihre schönen Talente soweit kultivirte, um sich mit ihnen wirklich eine entschiedene Selbstständigkeit zu sichern. Er glaube, es wäre dies Eva's eigenster Natur, die er ja mit Aufmerksamkeit und Liebe studirt habe, am entsprechendsten und er hoffe daher auf Martha's Zustimmung, wenn er nun daran mahne, daß der Termin gekommen sei, Eva wieder in das Saalfeld'sche Haus zurückzuschicken.

„Wenn sie dann ganz fertig ist," fuhr er fort, „bereit, den Kampf mit dem Leben und der Welt zu beginnen, dann bringe ich sie Ihnen selber und führe sie in Ihre Arme zurück, denn dann habe ich mein Wort gelöst und den Wunsch meines theuersten Freundes erfüllt."

So sagte denn Eva abermals dem freundlichen Oberförsterhause Ade und kehrte in die gewohnte Routine des Saalfeld'schen Hauses zurück. Ein besonderer Schmerz war es sowohl Martha als auch dem Großvater gewesen, daß Eva sich während der beiden Seminarjahre nur ein einziges Mal Ferien gestatten wollte und durfte, und daß sie ihr Herzblättchen also nur etwa einen einzigen Monat in der ganzen langen Zeit sollten genießen können.

Eva hatte allerdings mit der Leichtigkeit der Jugend sofort einen Ausweg gewußt und es sich ausbedungen, daß ihre Lieben zum Weihnachtsfest nach der Residenz kommen sollten, aber der Oberförster war kurz vor dem Feste erkrankt und so hatte es sich Martha, zu sehr in Sorge um den Vater, versagt, ihr Kind wiederzusehen.

Eva schrieb darüber bedauernd allerdings, aber doch nicht mit der heißen Sehnsucht, die Martha empfand, als sie am Weihnachtsabend in die sternhelle Nacht hinausblickte und ihres fernen Lieblings gedachte. Eva's Leben schien völlig ausgefüllt, ihren Briefen nach zu urtheilen, und Martha gestand sich selbst kaum, wie wehe es ihr that, dies zu denken; — — dann dachte sie aber auch wieder an die Worte des guten alten Professor Saalfeld, der einst gesagt hatte, die Mutterliebe soll die Mutterliebe überwinden und jedes egoistische Wünschen zum Schweigen bringen, wenn nur das Wohl des geliebten Kindes gefördert wird. Und so ging Martha dann, wenn auch noch mit Thränen in den Augen, doch gefaßt zur Ruhe, um so mehr, als sie auch ihren Vater wenigstens außer Gefahr wußte. In stiller Nacht drängte sich ihr aber oft und immer öfter die Idee auf, wie es wohl alles werden solle, wenn der Vater einmal stürbe. Sie wußte ganz gut, daß dann die Oberförsterei einen neuen Herrn bekäme, und stellte sich vor, daß sie dann erst wirklich heimathslos sein würde.

Martha war trotz ihrer vierunddreißig Jahre doch noch fast kindlich zu nennen, was ihre Bekanntschaft mit der Welt anlangte, und wenn ihr gleich schmerzliche Prüfungen nicht erspart geblieben waren, so hatte sich für sie doch immer eine feste Stütze gefunden, an die sie sich vertrauensvoll hatte anlehnen dürfen. In solchen Momenten ernsten Nachdenkens bedauerte sie zuweilen, ihr Besitzthum in L. aufgegeben zu haben, sie konnte ja dort allerdings ein ähnliches leicht wieder erwerben, wenn sie nach dem Tode des Vaters wieder mit Eva dahin übersiedeln wollte. — Eva! — — Der Gedanke an sie machte ihr auch Schmerz. — War es wirklich nur der mütterliche Egoismus, welcher sie glauben ließ, daß sie für Eva entbehrlich geworden sei, daß Eva's Herz ausgefüllt sei! — Zuweilen kam es bei diesem Gedanken wie Groll gegen Erich Saalfeld über sie; er hatte das Bild des Vaters, und wie es ihr schien, auch das der Mutter aus Eva's Herzen verdrängt und sich an ihre Stelle gesetzt. Eva's Briefe behandelten stets nur *ein* Thema, und das hieß „Onkel Erich." Seine Liebe, seine Güte, seine Klugheit, seine Gelehrsamkeit, das Alles wurde in tausend und abertausend Variationen besprochen und belobt, und in Martha's Herzen hatte bereits ein ganz ausgeprägtes Gefühl der Eifersucht gegen Saalfeld Platz gegriffen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Zahn-Atelier
von
S. BURLIN,
Breitestr. 36,
im Hause des Herrn **D. Sternberg.**
Sprechst. von 9—6 Uhr Abends.
Für Unbemittelte
unentgeltlich von 8—9 Uhr Morgens.

Theor. prakt. Unterricht (Winterkursus) in der russischen Sprache
ertheilt (außer Mittwoch)
S. Streich,
russ. Sprachlehrer u. Transl. d. russ. Sprache.

Gestohlen
ist es nicht, sondern der grosse Betrieb macht es möglich. Wer 1 Mk. 50 Pf. einsendet, erhält dafür den humoristischen deutschen
Glückskalender
f. 93, enthält Märkte, Witterung-, Mondwechsel, relig. Festtage sämmtl. Confessionen, Erzählungen, Humoresken. Ausserdem erhält jeder Besteller
15 Gratis-Beilagen
*No. 1. **Abreisskalender** f. 93. 2. Neues 6. u. 7. **Buch Moses** (staunenerregend). 3. **Taschenliederbuch** m. Noten (orig.!) 4. **Bosko's** Wahrsagekarten. 5. Buch mit komischen **Vorträgen** (Walzern, Polkas, Rheinl.).*
Holzauktion
*(mit Noten). 6. Tolles **Witzbuch**, humor. 7. Reiche **Braut** nebst Bild. 8. Geheime **Liebe**. 9. Sensationelle **Gerichtsverhandlung**. 10. 1 Dtz. **Geburtstagskarten** (in Couvert). 11. Amerik. **Photograph.** 12. **Märchen-Bilderbuch.** 13. **Gelegenheitsdichter** mit urwüchsigen launigen Vorträgen (für alle Feste). 14. **Phonograph** à la Edison. 15. Zum todtlachen: **Vexirbild** mit lebender Nase und Klapperaugen.* B
*Also der **Kalender** mit den **15 Beilagen** kostet **zusammen** nur **1 Mk. 50 Pf.** (franco)* bei der Berliner Verlagsbuchhandlung
Reinhold Klinger, Berlin, Weinstr. 23.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam
(Einreibung). Unübertroffenes Mittel geg. **Rheumatism, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß.** Zu haben in den Apotheken a Flaç. 1 Mark.



Pat.-H-Stollen
Stets scharf!
Kronentritt unmöglich.
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.
Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von
Kothe's Zahnwasser,
à Flacon 60 Pf., jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.
Joh. George Kothe Nachfl., Berlin.
In **Thorn** in der **Kgl. Apotheke** bei **F. Menzel** u. **J. B. Salomon,** in **Strasburg** bei **H. Davidsohn Nachfl** u. **K. Koczwara**



Goldene Medaille
Welt-Ausstellung
Paris 1889.



Verkaufsstellen in Thorn bei:
Hermann Dann; S. Simon; J. Murzynski.

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt!

Streng feste Preise!

Große Preis-Ermäßigung!

A. Kurzwaaren.

1000 Yard Untergarn, Rolle	18 Pf.
1000 Yard Obergarn, Rolle	25 "
Kleiderknöpfe in Jett u. Metall, Dtzd. von 5 Pf. an.	
Ankergarn, Häkelgarn Nr. 30, 20 Gramm-Knäul-Rolle	10 Pf.
Planchettes, breit	15 "
Planchettes, schmal	10 "
1 Brief engl. Nähnadeln	4 "
1 Lage Heftbaumwolle	5 "
1 Stück Gurtband, per 8 Meter	30 "
1 Stück Kleiderschnur, per 20 Meter	25 "
1 Stück Kleiderschnur, per 8 Meter	10 "
Knopflochseide, schwarz u. couleurt	15 "
2 Dtzd. Haken und Oesen für	3 "

B. Strumpfwaaren.

Echt schwarze Damenstrümpfe, Paar	50 "
dito Kinderstrümpfe	25 "
dito reine Wolle	40 "
Gestrickte Unterröcke, Stück	75 "
Halbseidene Damen-Handschuhe, Paar	40 "
Coul. und schw. Zwirn-Handschuhe. Paar	20 "
Reinseidene Damen-Handschuhe, Paar	75 "
Prima Vigogne-Herrensocken, Paar	35 "
Prima Vigogne-Herrenhosen, Paar	75 "
Coul. Ball-Handschuhe, Paar	20 "

C. Strick- und Häkelgarne.

Vigogne in allen Farben	1,20 Mk.
Estremadura, alle Nummern vorräthig, Pfund von 1,50 Mk. an.	
Estremadura, Hausschild, unter Fabrikpreis.	
Farbige Baumwolle, Pfund 1, 1,10, 1,20, 1,50 Mk.	
Zephirwolle, alle Farben, Lage	10 Pf.
Mohairwolle, schwarz, Lage	15 "
Prima Strickwolle, Zollpfund	2,— Mk.
Prima Rockwolle, Zollpfund	3,— "
Crême-Häkelgarn, große Rolle	**16 Pf.**

D. Futter- und Besatzstoffe.

Futtergaze in schwarz, weiß u. grau, Elle	10 Pf.
Rockfutter, Prima, Elle	15 "
Taillenköper, Prima, Elle	**20 Pf.**
Schirting-Chiffon Elle 10, 15, 20, 25, 30 Pf.	
Prima Hemdentuch, extra breit, Elle	**20 Pf.**

E. Herren-Artikel.

Prima Kragen, Leinen, 4fach, Dtzd.	2,75 Mk.
" Stck.	25 Pf
Prima Manschetten, Dtzd.	4,00 Mk.
" Paar	35 Pf.
Kravatten in elegantester Ausführung von 25 Pf. an.	

F. Weisswaaren und Putz.

Garnirbänder, schwarz und farbig, Meter	25 Pf.
Federn, schwarz, crême, farbig 30 Pf., 50 Pf. 75 Pf., 1 Mk., 1,50 Mk.	
Uhrfedern-Corsetts 80 Pf., 1 Mk., 1,50, 2, 3 Mk.	
Leinen-Taschentücher, Dtzd. 3, 3,50, 4, 5, 6 Mk., früher 5, 6, 7, 8 und 10 Mark.	
Kindertaschentücher, Stück	6 Pf.
Gestickte Kinderlätzchen und -Kragen, Stück 8 Pf., 12 Pf., 15 Pf., 20 Pf., 30 Pf.	
Tricottaillen, coul. u. in schwarz, 1,50, 2, 3, 4, 5 Mk.	
Blusen in schönster Ausführung von 1,50 Mk. an.	
Kinderkleidchen von 75 Pf. an.	
Kinderschürzen	30 Pf.
Damenschürzen 30 Pf., 40 Pf., 50 Pf. und 1 Mk.	
Ledergurte von 40 Pf. an.	
Normalhemden Stück von 1 Mk. an.	
Normalhosen Paar	75 Pf.

Elegante Gloria-Schirme 2,25 Mk.

Wollene Tücher, Schlafdecken
in großer Auswahl, zu enorm billigen Preisen.

Garnirte Hüte, moderne Formen, große Auswahl.
Ungarnirte Filzhüte für Damen
in den neuesten Formen, Stück 75 Pf.

Achtungsvoll

Julius Gembicki,
Breitestraße 31.

Streng feste Preise!

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt!

Junker & Ruh-Oefen.

Dauerbrenner mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation. Junker & Ruh, Karlsruhe (Baden).

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Die hiesige Vertretung dieser ältesten und größten deutschen Lebesversicherungsanstalt verwaltet der Unterzeichnete.
Derselbe erbietet sich zu allen erwünschten Auskünften.
Hugo Güssow, Seglerstraße.



Unentgeltlich vers. Anweis. sow. Angabe der Bestandtheile des Mittels geg. Trunksucht. **M. Falkenberg, Berlin, Oranienstr. 172.** — Ca. tausend, auch gerichtlich geprüfte und eidlich erhärtete Zeugnisse.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.
Schönheit der Zähne
Neu erfundene, unübertroffene
Glycerin-Zahn-Crême
(sanitätsbehördlich geprüft)
KALODONT
F. A. Sarg's Sohn & Co.
k. u. k. Hoflieferanten
in Wien.
Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. — Unschädlich selbst für das zarteste Zahnemail. — Grösster Erfolg in allen Ländern.
Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. Zu haben bei **Apothekern, Droguisten** etc. etc. 1 Tube 70 Pfg. (Probetuben 10 Pfg.) in **Thorn** in der **Mentz'schen Apoth.; Raths-Apoth.; Neustädt. Apoth; Anders & Co. Hugo Glaass.**
Weitere Depôtstellen werden aufgenommen durch die Administration d. Bl.

Pfarrer Kneipp's Heilmethode gipfelt darin, den Krankheitsstoff aufzulösen und auszuscheiden, mit einfachen Worten — das Blut zu reinigen! — Alle diejenigen, welche sich langwierigen Badeproceduren nicht unterziehen können, sollten von dem seit über 20 Jahren bekannten M. Schütz'schen Blutreinigungspulver, a Dose 1 Mk 50 Pf. Gebrauch machen. Zahlreiche Anerkennungen von Privaten u. Aerzten loben seine vorzügliche Wirkung bei Hautkrankheiten aller Art (Flechten), Beingeschwüren, Hämorrhoiden, Gicht und Rheumatismus, Schwindelanfällen, Blutverdickung und Verderbniß, Blasen- und Nierenleiden.

Echt zu haben in den meisten Apotheken, wo nicht, direkt von Apoth. **Ed. Wildt in Köstritz** (Reuß). Unter 2 Dosen werden nicht versandt.

L. Basilius,
Photogr. Atelier,
Thorn, Mauerstr. 22.

Nur
wer beim Einkauf nach der Marke **Anker** sieht, ist vor der Unterschiebung werthloser Nachahmungen sicher.
Der Pain-Expeller
mit **Anker** wird seit mehr als 25 Jahren bei Rheumatismus, Rückenschmerzen, Kopfschmerzen, Gicht, Hüftweh, Gliederreißen und Erkältungen mit bestem Erfolg angewendet; oft genügt schon eine einmalige Einreibung, um die Schmerzen zu lindern. Jede Flasche ist
mit Anker
versehen und dadurch leicht kenntlich. Da dies vorzügliche Hausmittel in fast allen Apotheken zu 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche käuflich ist, so kann es sich jeder bequem anschaffen. Nur Richters Anker-Pain-Expeller
→ **ist echt.** ←

Nieber-Pianinos
zeichnen sich durch anerkannten Wohlklang und solide Bauart aus. Fabrikpreise, coulante Zahlungsbedingungen langjährige Garantie, Kataloge gratis. Besichtigung unserer großen Vorräthe Jedermann gestattet.
A. Nieber & Co.,
Pianoforte-Fabrik mit Dampfbetrieb,
BERLIN O, Krautstr. 4/5 u. Blumenstr. 32.

Nähmaschinen!
Hocharmige Singer für 60 Mk.
frei Haus, Unterricht und zweijährige Garantie.
Vogel-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Coppernikusstr. 22.
Theilzahlungnn monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.



Preisliste u. Auskunft kostenlos und frei.

Allgemein anerkannt das Beste für hohle Zähne ist: **Apotheker Heißbauer's schmerzstillender Zahnkitt zum Selbstplombiren hohler Zähne.**
Preis per Schachtel Mk. 1, per 1/2 Schachtel 60 Pf., zu beziehen in den Apotheken und Droguerien.
In **Thorn** nur in der Droguerie von **Anton Koczwara.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Sämmtl. Böttcherarbeiten
werden schnell ausgeführt bei
H. Rochna, Böttchermeister, im Museumkeller.
Cloak-Eimer stets vorräthig.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.